



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Regierungsrathe und ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien Dr. Hermann Wlodig anlässlich seiner auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Bezirkshauptmann in Lussin, Alexander Gluschegg, den Titel und Charakter eines Statthaltererrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. März d. J. dem Bestallungsdiplome des zum Generalconsul von Ecuador in Wien ernannten Kanzlers bei der Wiener päpstlichen Nuntiatur Friedrich Leonhard das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 6317 der periodischen Druckschrift „Neue freie Presse“ vom 29. März 1882 (Morgenblatt) mit der Aufschrift „Wien, 28. März“ enthaltene Leitartikel in der Stelle von „das vertagte Abgeordnetenhause“ bis „Galizien auch erhalten“ das Vergehen nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, 1863/8 R. G. Bl., resp. § 300 St. G. und § 302 St. G.; in der Stelle von „Aber so ganz heilig“ bis „Seelenspeise entschädigt werden“ das Vergehen nach § 302 St. G. und in der Stelle von „Und so sehen wir“ bis „Nicht mehr bestehen wird“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. und das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Abbrändlern in Drosau 150 fl. und, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelische Gemeinde in Nagy-Kürtös zu Kirchenbauzwecken 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Borarlberg“ meldet, der Feuerwehr in Naturns 50 fl. zu spenden geruht.

## Zur Lage.

Die von Seite der Finanzverwaltung an hervorragende Creditinstitute und Bankfirmen gerichtete Einladung zur Offertverhandlung bezüglich der neuen fünfprocentigen Papierrente wird in den Wiener Blättern vom 5. d. M. eingehend discutiert, wobei vielfach der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, dass der Erfolg der Emission ein recht günstiger sein werde. „Eines scheint heute außer jeglicher Combination zu stehen — schreibt die „Presse“ — nämlich dass der Finanzminister relativ sehr günstige Bedingungen für diese Anleihe erzielen wird.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ bemerkt: „Zunächst muss hervorgehoben werden, dass die Finanzverwaltung, indem sie im Gegenjase zum Vorjahre den Weg der Concurrenz eingehalten hat, jenen Wünschen entsprach, denen im Parlamente Ausdruck gegeben wurde. . . Abgesehen von Details, müssen wir den von der Finanzverwaltung gewählten Modus als den vollständig richtigen bezeichnen. Die auch heute noch nicht so ganz gesicherte Lage des Geldmarktes musste von der Finanzverwaltung in Betracht gezogen werden. Es dürfte daher nicht bloß auf den höhern Cours ausschließlich Rücksicht genommen werden, welcher etwa bei einer unbeschränkten Offertverhandlung möglicherweise hätte erzielt werden können, sondern es musste in erster Linie darauf Bedacht genommen werden, dass der Ersterer die vollste Bürgschaft bietet, dass auch bei dem Eintritte politischer und finanzieller Katastrophen der ganze Rentenbetrag nicht nur übernommen, sondern auch von kapitalstärkterer Hand gehalten werden könne, damit für solche hier bezeichnete Eventualitäten die

neue Rentenemission nicht zu einer Quelle einer De-route werde. Aus diesem Grunde müssen wir rückhaltlos den Weg der beschränkten Offertverhandlung als den richtigen anerkennen.“ — Das „Extrablatt“ sagt: „Begünstigt wird die Rentenbegebung durch den außerordentlich flüssigen Geldstand, der namentlich jetzt, wo die Ultimo-Regulierung beendet ist und die April-Eingänge dem Effectenmarkte zufließen, immer mächtiger sich fühlbar machen wird. Die österreichische Papierrente hat sich zudem nicht bloß im Inlande, sondern auch im Auslande bereits ein großes Absatzgebiet erworben, so dass es nicht schwer fallen kann, den Betrag von etwas über vierzig Millionen Gulden binnen kurzem an Mann zu bringen.“

Anlässlich der Ernennung des FML. Baron Kraus zum Statthalter schreibt die „Politik“: „Wir haben keinen ausgesprochenen Parteimann an der Spitze der Verwaltung dieses Landes gewünscht, sondern immer nur einen gerechten, unboreingenommenen, unparteiischen Mann. Baron Kraus hat sich als solcher erwiesen, und darum begrüßen wir und mit uns sicherlich alle, welchen das Wohl unseres Vaterlandes am Herzen liegt, seine Ernennung zum definitiven Statthalter mit großer Genugthuung und mit aufrichtiger Freude und sprechen den Wunsch aus, dass er recht lange in seiner gegenwärtigen Stellung verbleibe und zum Besten des Königreiches Böhmen wirken könne nach seinem Grundsatz: Sum cuique.“

— Der „Prager Lloyd“ constatirt, dass die Ernennung des Freiherrn v. Kraus zum Statthalter von Böhmen in allen politischen Kreisen lebhaftest Befriedigung hervorgerufen habe. Baron Kraus habe durch seine bisherige Amtsführung bewiesen, dass gerade er der Mann sei, um der schwierigen Verhältnisse in Böhmen Herr zu werden. An der Hand des Gesetzes wisse er die Parteien, wo es noththut, auseinanderzuhalten, sie aber auch dort zu vereinigen, wo ein gemeinsames Wirken räthlich erscheint.

Die in der Thätigkeit des Reichsrathes eingetretene Unterbrechung bietet auch der auswärtigen Presse Veranlassung, einen Rückblick auf den abgelaufenen Sessionsabschnitt zu werfen, um daraus ein klares Bild der gegenwärtigen in neren Lage in Oesterreich zu gewinnen.

Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ constatirt in einem Wiener Briefe, dass die Bilanz des abgelaufenen Sessionsabschnittes keine unerfreuliche sei und dass die Linke mehr Niederlagen als Siege, die Rechte umgekehrt mehr Siege als Niederlagen zu verzeichnen habe. „Was sich im Parlamente zugetragen — so heißt es weiter — musste glauben machen, dass wir am Vorabende eines Rassenkampfes ständen, dem nur die Ausrottung der einen Rasse ein Ziel setzen könne, aber wie stellen sich die Dinge in der Bevölkerung, die das Parlament zu repräsentieren den Anspruch macht? Wohin wir blicken, lebt — wenige verschwindend kleine Ausnahmen abgerechnet — die Bevölkerung friedlich neben einander, ganz große Bevölkerungsschichten, die Gewerbetreibenden, die Bauern und die Arbeiter, haben bereits mit unverholener Ent-rüstung den nationalen Hader der parlamentarischen Parteien perhorrescirt, und mit diesen Schichten der Bevölkerung muss fortan, nach der Emancipation der „Fünf-Gulden-Männer“, auch parlamentarisch gerechnet werden. Die wirtschaftlichen Interessen werden alsbald die nationalen Leidenschaften noch weiter zurückdämmen, der gesunde Egoismus wird mit zwingender Gewalt alle einzelnen Nationalitäten auf ein Gebiet führen, auf welchem nur ein einträchtiges Zusammenwirken Erfolge zu erringen vermag, und das Parlament wird nicht mehr imstande sein, für kleine Partei- und Coteriezwecke Beunruhigung dahin zu tragen, wo man entschieden Ruhe will.“

Die „St. Petersburger Zeitung“ bringt einen längeren Situationsartikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass die innere Entwicklung Oesterreichs jetzt an einem höchst wichtigen Wendepunkte angelangt ist. Derselbe besteht darin, dass das Cabinet Taaffe seine Kampfesepoche hinter sich hat und jetzt erst gleichsam unbestritten in seiner ganzen Kraft an die Action schreiten kann. Zwei ganze Jahre hat das Cabinet förmlich um seine Existenz ringen müssen, ringen müssen mit der durch 18 Jahre am Ruder gestandenen und an ihren schweren Irthümern, an ihrer Einseitigkeit und ihrer innern Uneinigkeit endlich

geseiterten Verfassungspartei. Dieser zweijährige Kampf war trotz der Degenerierung der Partei ein überaus heftiger und maßlos leidenschaftlicher. Er ist beendet, definitiv beendet zugunsten des Cabinets Taaffe. . . Die Regierung hatte die politische Nothwendigkeit, die bessere Einsicht, die staatsmännische Erkenntnis und das Princip der Gerechtigkeit auf ihrer Seite, und diese Factoren waren es, die ihr schließlich zum Siege über den mächtigen Gegner verholfen. Während des langen Kampfes um die Existenz war die Actionsfähigkeit der Regierung naturgemäß gehemmt. Nichtsdestoweniger schuf sie allerlei auch in der Kampfesepoche. Wir heben davon hier nur das Allerwichtigste und Einschneidendste hervor: das Wehrgesetz, die Grundsteuer-Regulierung und neuestens die Wahlreform. Dass viele andere Fortschritte zu verzeichnen sind, dass die Staatseinkünfte um mehr als fünfzehn Millionen Gulden erhöht wurden, dass die Revision des Zolltarifes und manche weitere schwerwiegende Reformen theils durchgeführt, theils in der Schweben und vorbereitet sind, sei nur kurz angedeutet. Das Wichtigste ist aber jedenfalls, dass die Regierung nunmehr consolidirt ist und dass sie nun erst, gestützt auf das Vertrauen der Krone, das sie in einem Maße besitzt wie sehr wenige Regierungen vor ihr in Oesterreich, und nach unten gestützt auf eine wohldisciplinierte und jetzt auch schon achtungsgebietende und sichere Majorität, die überdem alle Aussicht hat, in Zukunft stetig zu wachsen, in Ruhe an die Ausführung großer Pläne, an den Ausbau des inneren Staatsbaues schreiten kann.“

## Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

FML. Baron Dahlen meldet am 4. d. M.: Zur Verfolgung der am rechten Tara-Ufer zurückgebliebenen Insurgentenschwärme unternahm GM. Obadich am 1. d. M. eine Streifung von Celebic über Radonic, den Rogjel-Berg, Stanjevo und Belenic, erfuhr jedoch, dass die Aufständischen unter Ibrahim Beg Kutalija, Tofic, Karovic und Muhamed Hadzic sich gegen die Mestrovac-Planina gezogen haben.

GM. Obadich dehnte am 2. d. M. die Streifung bis gegen die Mestrovac-Planina aus, worauf die Insurgenten, welche zum Theile Familien bei sich hatten, über die Sandschat-Grenze gegen Bobovo, Dgradjenica und Slatina flohen.

Die Vertreibung der Banden wirkte beruhigend auf die Bewohner, von denen einige nach Celebic, Bakup und Zecmista zurückkehrten.

Die Colonne des Obersten Langer fand am 1. d. bei Bastaci die Föhre im Strauchwerke versteckt und streifte an diesem und dem folgenden Tage auf dem rechten und linken Drina-Ufer. Gelegentlich dieser Streifungen auf Bukosa-Brdo und bei Bastaci wurden am 1. d. M. zwei Insurgenten verwundet, einer erschossen und viele Munition aufgefunden.

## Vom Ausland.

Die „Pol. Corr.“ schreibt unterm 4. d. M.: Nach einer aus Belgrad vom Heutigen zugehenden Mittheilung werden die solennen Notificationen der Proclamation Serbiens zum Königreiche bei den verschiedenen Höfen im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Es wird hinzugefügt, dass dem serbischen Gesandten in Wien zum Zwecke dieser Notification eine Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser für morgen 12 Uhr bewilligt worden ist. Dr. Philipp Christic wird bei diesem Anlasse ein eigenhändiges Schreiben des Königs Milan übergeben. (Wie wir erfahren, begibt sich Seine Excellenz Dr. Christic, welcher gleichzeitig beim königl. italienischen Hofe accreditirt ist, noch im Laufe des morgigen Tages nach Rom, um die Notification auch dort zu vollziehen. Anm. d. Red.) — Der zweite Präsident der Stupschina, Prof. Kujundzic, welcher die specielle Mission hat, die Proclamation Serbiens zum Königreiche den Höfen in Cetinje und Athen zu notificieren, hat Belgrad gestern zu diesem Zwecke verlassen. — König Milan, Königin Natalie und der Kronprinz begeben sich am Gründonnerstage nach Schabaz, von wo sie nach einem Aufenhalte von vierundzwanzig Stunden wieder nach Belgrad zurückkehren. Unmittelbar nach Ostern tritt König Milan die angekündigte Rundreise durch Serbien, und zwar in Begleitung des Ministers des Innern, Garaschanin, an.

Als den für die Einberufung des deutschen Reichstages in Aussicht genommenen Tag bezeichnet man jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit den 24. April. Da der Bundesrath sich erst in der zweiten Hälfte des April, etwa vom 17. an, mit dem Tabakmonopol beschäftigen wird, so erscheint es sehr fraglich, ob diese Vorlage dem Reichstage gleich bei Beginn seiner Beratungen wird zugehen können. Von den „Berliner politischen Nachrichten“ wird eine Majorität von 36 gegen 22 oder, wenn Hessen wider Erwarten sich ablehnend verhalten sollte, von 33 gegen 25 Stimmen für das Monopol herausgerechnet. Als sicher zustimmend werden Baiern und Württemberg, als entschiedene Gegner Sachsen und Baden bezeichnet; die kleinen Staaten, welche nur über je eine Stimme im Bundesrathe verfügen, dürften fast insgesammt antimonopolistisch votieren. Bisher waren über Baierns Stellungnahme noch widersprechende Gerüchte im Umlauf; es muß jedenfalls dahingestellt bleiben, ob in der Rechnung der „Politischen Nachrichten“ nicht erhebliche Irrthümer enthalten sind.

In diesem Sommer hat die Hälfte der belgischen Deputiertenkammer sich einer Erneuerung zu unterziehen; 57 Mitglieder, 40 Liberale und 17 Katholiken, scheiden aus. Am 13. Juni finden die Neuwahlen statt, und zwar in den Provinzen Ost-Flandern, Hennegau, Lüttich und Limburg. Auch der Senat wird eine theilweise Erneuerung erfahren. — Der Ausschuss, der den Malou'schen Antrag, das Wahlrecht innerhalb der Grenzen der Verfassung zu erweitern, vorzubereiten gehabt hat, besteht aus vier Katholiken und drei Liberalen.

Das Amtsblatt der französischen Regierung meldet die Ernennung Lallemands zum Befehlshaber des 1. und die Beibehaltung Dumonts im Commando des 18. Armee-corps, für zwei andere Befehlshaber ist die gesetzliche Frist ihres Commandos auch bereits abgelaufen. General Saussier, Commandant des 19ten Corps in Algerien, wurde am 31. März 1879 ernannt. Der zweite ist General Appert, Commandant in Toulouse, der Ende Mai die Altersgrenze erreicht. Letzterer wird ersetzt, General Saussier aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf seinem Posten in Algier bleiben. — Herr Léon Say machte am 1. d. M. im Ackerbauatthe Mittheilungen über die letzte Finanzkrisis; die Wirkung derselben sei übertrieben worden, und ihre Folgen seien nicht so ernst, als man glauben könnte. In England habe man das vor einiger Zeit stattgefundene Fallissement der Bank von Glasgow im Betrage von 250 Millionen kaum gespürt; in Frankreich sei der Verlust durchaus nicht so bedeutend gewesen. Die Wechselagenten konnten in Paris die Lage vollständig liquidieren, freilich mit Opfern. Der Verlust betrage 130 Millionen. Nur in Lyon sei die Lage weniger gut. Die Liquidierung sei nicht beendet und der Verlust 80 Millionen. Lyon ausgenommen, könne man sagen, der Finanzmarkt habe sich beruhigt und seine feste Haltung werde er bald kund thun.

Im englischen Unterhause bezeichnete der Premierminister die Lage in Irland als eine sehr ernste. In der That ist es dort während der letzten Tage wieder sehr unruhig hergegangen. In der Grafschaft Westmeath wurde am Sonntag auf den Grundbesitzer Smythe auf seiner Heimfahrt von der Kirche geschossen. Er wurde nicht getroffen, wohl aber eine Dame, die sich in seinem Wagen befand, indes nicht lebensgefährlich. Am Sonntag abends wurde ein Versuch gemacht, die Polizeikaserne in Vimerit durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Mehrere Dynamitpatronen, die auf ein Fenstergeims gelegt worden waren, explodierten, wodurch die Kaserne und ein anstoßendes Haus sehr beschädigt wurden. Die Polizei verhaftete drei der That verdächtige Individuen. Auch die Polizei in Manchester hat die Mittheilung erhalten, daß die Fenier beabsichtigen, gegen Ostern das dortige neue Rathhaus in die Luft zu sprengen. Auf Grund dieser aus zuverlässiger Quelle stammenden Information sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung eines solchen Anschlages getroffen worden. Das Gebäude wird jetzt Tag und Nacht von Constablern scharf bewacht, und nach eingetretener Dunkelheit werden alle Eingänge geschlossen.

In der Sitzung am 4. d. M. erwiderte Gladstone auf eine Anfrage Wolffs, daß der Schriftwechsel mit der amerikanischen Regierung wegen der in Irland gefangengehaltenen verdächtigen amerikanischen Bürger (etwa sechs) fortbauere. Auf die im Juni 1881 in betreff der aufsteigenden Sprache gewisser Blätter gemachten Vorstellungen habe Amerika noch nicht geantwortet. Gladstone beantragt sodann, daß sich das Haus bis zum 17. d. M. vertage. Gorst weist auf die jüngsten Vorgänge bei den Assisen in Irland hin, welche eine Zunahme der Agrarverbrechen und den Zusammenbruch der Justizverwaltung bewiesen, und wünscht zu wissen, was die Regierung diesbezüglich zu thun gedenke. Auf die Anfrage Gorsts erwidert Gladstone, die Lage sei sehr ernst; es handle sich aber nicht um eine politische, sondern um eine sociale Revolution. Schon Wellington habe gegenüber dieser Revolution gesagt, gegen den Behentenpacht seien die Hilfsquellen der Regierung eines freien Landes unermessend. Er (Gladstone) sei überzeugt, daß hinter

den Agrarverbrechen höhere Einflüsse sich geltend machen; die Mitglieder der Landliga möchten doch einen klaren Beweis liefern, daß ihre Gelder nicht solchen Zwecken gedient hätten. Die Wahl des Zeitpunktes zu weiteren Maßregeln müsse dem Ermessen der Regierung vorbehalten bleiben. Northcote bezieht die Erklärungen Gladstones für nicht befriedigend und alarmierend und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung nicht seine Politik acceptiert habe.

### Aus Paris

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 1. April: Die Lage in Tunisien scheint sich wieder gebessert zu haben. Viele Insurgenten verlangen den Aman (Amnestie), und es wird versichert, daß sogar einer der hervorragendsten Chefs derselben, Ali Ben Khalifa, der sich an der tripolitaniischen Grenze herumtrieb, gleichfalls vom Bey den Aman begehrt habe. In Hinsicht auf die allgemeine Pacification der Beylicats ist dieser Nachricht erhebliche Bedeutung zuzuschreiben. Bedauerlicherweise bietet die administrative Lage des Landes große Schwierigkeiten und es wäre gerabezu bedenklich, die Reorganisation Tunisiens in dieser Hinsicht zu verzögern. Der neuernannte französische Ministerresident, Herr Cambon, hat sich gestern, nachdem er die letzten Instructionen des Ministers eingeholt hatte, auf seinen Posten nach Tunis begeben, wo er morgen eintreffen dürfte. Die nahe bevorstehende Freilassung des bisher verhaftet gewesenen Bruders des Beys, des Prinzen Taieb, dürfte auch zur Beruhigung der Geister im Beylicats beitragen. Es heißt, daß Taieb Bey möglicherweise nach Frankreich kommen werde. Es soll bei dieser Gelegenheit constatirt werden, daß die Behauptung, Prinz Taieb sei auf Befehl des Herrn Roustan in Haft genommen worden, von maßgebender Seite dementirt wird; Herr Roustan habe bloß die Ermächtigung zur Verhaftung oder seine Zustimmung zu derselben gegeben. Die französische Regierung hat nach allen Seiten Weisungen in dem Sinne ergehen lassen, daß die französischen Functionäre nicht allzu strenge und unnachgiebig die Consequenzen des Vertrages von Kas-i-Said ziehen. So ist es z. B. nicht eben notwendig, daß Frankreich die Protection tunesischer Unterthanen, wo auch immer sich dieselben befinden, für sich reclamire. Diese gemäßigte Haltung Frankreichs dürfte wohl geeignet sein, auf die Gefinnungen der Italiener gewinnend einzuwirken. Es läßt sich andererseits nicht in Abrede stellen, daß die aus Anlaß des Gedenktages der sicilischen Vesper veranstalteten lärmenden Festlichkeiten in Frankreich einen um so peinlicheren Eindruck machten, als die italienischen Functionäre diesen eigentlich antifrösischen Feierlichkeiten nicht fern bleiben zu sollen glaubten. Alle politischen Kreise verfolgen die Vorgänge in Palermo mit einer an Besorgnis streifenden Spannung. Man hofft allerdings, daß man zum mindesten in den öffentlichen Reden sich die Gebote der Klugheit vor Augen halten werde.

Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß Graf Wolkenstein Paris verlassen habe. Die Nachricht erwies sich als falsch. Die Unterhandlungen zwischen dem Grafen, Herrn Barrère und dem Director des Departement für Streitangelegenheiten, Herrn Billot, werden im Gegentheil eifrig fortgesetzt und nähern sich erst ihrem Ende, welches allerdings in aller kürzester Zeit erreicht sein dürfte.

Inbetreff Egyptens werden zwischen den Mächten andauernd Pourparlers gepflogen. Es handelt sich hierbei namentlich um Art. 34 des organischen Gesetzes, welches den an den Sultan abzuführenden Tribut, den Dienst der Schuld und die die letztere betreffenden Steuern der Controle der ägyptischen Kammer entzieht. Diese Bestimmung erweist sich aber als ungenügend. Man müßte die Budgets der Provinzen oder Verwaltungen, deren Einnahmen der Staatsschuld zuerkannt sind, gleichfalls der Kammercontrole entziehen. Man müßte, um eine Garantie zu haben, gewisse Hände daran hindern, mit den Einnahmsquellen umzugehen. Nach der Ansicht des Herrn Bignières müssen die ägyptischen Angelegenheiten ganz außerhalb jeder europäischen Conferenz und unabhängig von der orientalischen Frage behandelt werden, um jene Verwirrung zu vermeiden, die andernfalls durch die Intriguen der Prinzen Halim und des Ex-Mehive Ismail in die Sache gebracht würden. Frankreich und England müssen immer mit einem Fuße in Egypten stehen, und zwar im Interesse der Controle. Der ägyptischen Armee mißt Herr Bignières keinerlei Bedeutung zu. Dieselbe zähle zu viele Generale, Oberste und Officiere. Arabi Bey sei ein beschränkter, unwissender und ehrgeiziger Fanatiker und werde bloß von den in Egypten Intriguierenden als Werkzeug gebraucht.

In den politischen und parlamentarischen Kreisen Frankreichs hat eine gewisse Beruhigung platzgegriffen. In der Frage der Armee-Organisation setzte die Kammer eine aus verschiedenen Fractionen gebildete Commission ein. Die einstimmige Berufung des Herrn Gambetta an die Spitze der letzteren wurde sehr bemerkt. Der Kriegsminister begehrt von der Kammer

einen Nachtragcredit von neun Millionen für die Aufrechterhaltung des Effectivstandes der Truppen. Auf den Bericht des Herrn Laisant hin votierte die Kammer vorläufig drei Millionen.

In der letzten Zeit genehmigte die Kammer die Handelsverträge mit der Schweiz, Spanien, Portugal und Oesterreich-Ungarn, sowie die commerciale und maritime Convention mit Großbritannien. Die Ruhestörungen, die der Abschluß des französisch-spanischen Handelsvertrages in Catalonien zur Folge hatte, wurden hier sehr bedauert; die energische Haltung der spanischen Regierung angesichts derselben fand allgemeine Anerkennung. In unseren politischen Circeln würde man die Genehmigung des französisch-italienischen Handelsvertrages lebhaft wünschen.

### Aus der griechischen Kammer.

Der „Pol. Corr.“ schreibt ihr Correspondent aus Athen unterm 26. März: Während die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Genehmigung der mit der Türkei abgeschlossenen Convention, wenig interessante Momente aufwies und ziemlich glatt verlief, sollte die Vorlage wegen der Assimilierung der neu erworbenen Provinzen Veranlassung zu einer hochpolitischen Debatte geben. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Vorlagen ergriff in der Sitzung vom 21sten März als erster Redner unter allgemeiner Spannung im Hause und auf der dichtgefüllten Gallerie der ehemalige Ministerpräsident Kumunduros das Wort, um in einer glänzenden Rede die Haltung seines Cabinetes in der Frage wegen der stattgefundenen Regelung der griechisch-türkischen Grenzen zu vertheidigen. Er habe, sagte er, viel gegen die Convention, wegen der Abtretung Thessaliens und eines Theiles von Epirus gehört, aber niemand von allen Rednern habe gegen dieselbe formell protestirt, niemand habe gerufen: Nieder mit der Convention. Im Gegentheil habe die Kammer dieselbe einmüthig genehmigt, und doch konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Convention erst durch die Genehmigung seitens der Kammer ihre volle Rechtskraft erhalte. Was die königlichen Decrete betreffe, so seien dieselben erlassen worden, weil der Regierung, nachdem sie die freudige Thatsache von der Einverleibung der betreffenden Gebiete geschaffen und die türkische Regierung daselbst aufgehört hatte, die Pflicht oblag, für die einverleibten Gebiete Vorsorge zu treffen. Dies geschah durch die königlichen Decrete und Griechenland setzte Europa durch die meisterhafte Ordnung und Gefechtheit, die es in jenen Ländern einführte, in Erstaunen. Daß dies ohne vorhergegangene Einwilligung der Kammer geschah, dafür gebe es in der Geschichte bestregierter, constitutioneller Länder Beispiele genug; er verwies auf jenes Italiens. Er war im Rechte, so zu handeln, wie er handelte, weil er nur so dem Vaterlande nützen konnte.

Kumunduros gab sodann in längerer Ausführung ein Bild der ganzen diplomatischen Verhandlung und gelangte zu dem Schlusse, die Annahme der Convention seitens der vorigen Regierung sei erfolgt, weil die unter den Mächten eingetretene Spaltung die Durchführung des Berliner Congressprotokolles unmöglich machte, und weil jede andere Haltung Griechenland in die größte Gefahr gebracht haben würde. „Und wenn wir — so fuhr Kumunduros fort — wie der Herr Ministerpräsident in seinem Programme ausanderseht, heute, wo wir unsere Streitkräfte möglichst ergänzen und vermehrt haben, des Friedens bedürfen, um wie viel mehr bedürften wir desselben damals, da wir nicht, wie heute, bereit waren und uns so viele Hindernisse in der Beschaffung unseres Kriegsmaterials aus Frankreich in den Weg gelegt wurden. Die Einberufung der Kammer würde nur neue schädliche Hindernisse bereitet haben.“ Was den vorliegenden Gesetzentwurf über die Einführung der griechischen Gesetze in Thessalien und im Bezirke von Arta anlange, so halte er denselben für widerspruchsvoll, denn einerseits werden alle auf Grund der königlichen Decrete getroffenen Einrichtungen sanctioniert, andererseits die Decrete selbst annullirt. Zum Schlusse recapitulirt Kumunduros das Vorgehen seines Cabinetes beim Abschlusse der Convention und sagt: „Wollte Gott, daß ich, bevor ich in das Grab hinuntersteige, meine Unterschrift noch unter eine andere derartige Convention setzen könnte, wegen welcher ich so viel Anfechtungen zu ertragen hatte.“ Diesen Schlussworten des ehemaligen Ministerpräsidenten folgte lebhafter Beifall seiner Parteifreunde.

Großes Aufsehen erregte die Rede, mit welcher in fortgesetzter Verhandlung über den erwähnten Gegenstand in der Sitzung vom 23. März der Deputierte Kontostavlos in die Debatte eingriff. Dieses Aufsehen erscheint vollkommen berechtigt, wenn man bedenkt, daß Kontostavlos während der ganzen Dauer der diplomatischen Verhandlungen über die Gebietsabtretungsconvention Griechenland am englischen Hofe vertrat und über jede Phase derselben auf das genaueste unterrichtet sein mußte. Kontostavlos sprach unter lautloser Stille der Kammer, die seinen geistvollen Auseinandersetzungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte. Er behauptete, daß die kürzlich zurückgetretene Regierung während der Verhand-

lungen keine Griechenland würdige Politik befolgt habe, daß sie die wirklichen Dispositionen der Mächte nicht gehörig erwogen habe; daß, wenn die Regierung voll ihre Pflicht erfüllt hätte und mit allen nationalen Kräften für den Beschluß der Berliner Konferenz und für die von dieser gezogene Grenzlinie eingetreten wäre, letztere ausgeführt und Griechenland nicht mit einer unvollkommenen Grenzlinie bedacht worden wäre, die ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten werde. „Europa — sagte Kontostavlos — würde Griechenland in einem solchen Kampfe nicht verlassen, sondern dasselbe unterstützt haben.“

Kumunduros war von diesen Ausführungen sichtlich betroffen. Man erwartete, daß er sofort antworten werde, aber Kumunduros sagte, er werde dies erst in der nächsten Sitzung thun, weil er nicht das nöthige diplomatische Material zur Hand habe. Am folgenden Tage sah man der angekündigten Erwiderung Kumunduros' mit solcher Ungeduld entgegen, daß keiner der Deputierten, wie dies sonst gebräuchlich, durch Anfragen oder Anträge diese Erwiderung verzögern wollte. Kumunduros konnte sogleich zum Worte gelangen. Er sagte, er habe geglaubt, daß ein Mann, welcher der Politik, die man heute anklage, so hervorragende Dienste geleistet habe, es nicht wagen würde, etwas zu behaupten, wofür er keinerlei Beweise in Händen habe; Kontostavlos hätte zu seinen Behauptungen nur dann ein Recht besessen, wenn er Allianzen vorbereitet und Hilfe herbeigeschafft haben würde. Der Kampf, den Kontostavlos herausbeschworen habe, sei ein Kampf gewöhnlicher Menschen, die nicht mit Thatfachen, sondern damit kämpfen, daß sie solche verschweigen. Er (Kumunduros) habe vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten die Actenstücke, die sich auf Kontostavlos bezogen, zur Einsichtnahme verlangt, was ihm verweigert wurde; er würde damit bewiesen haben, daß Kontostavlos selbst derjenige war, der am 16ten April v. J. die griechische Regierung davon in Kenntniß setzte, daß das englische Cabinet im Ministerrathe beschloffen habe, sich nicht von den übrigen Mächten zu trennen; Kontostavlos habe an demselben Tage die Regierung informiert, daß England keinerlei Versprechen ertheile, Griechenland irgendwie zu unterstützen, wenn es Krieg beginnen sollte. Noch in demselben Monate habe Kontostavlos berichtet, daß sowohl die englische Regierung als auch der Prinz von Wales Griechenland den Rath ertheilen, sich nicht zu rühren. Kontostavlos hätte die Bredelamkeit, die er in der Kammer zur Nachweisung der Rechte aufwendete, welche für Griechenland aus dem Berliner Protokolle resultierten, anderswo besser verwenden und dem Vaterlande nützlicher werden können. Die Frage stand aber nicht so, ob Griechenland ein Recht habe, sondern ob es dasselbe allein geltend machen könne. „Was sollten wir aber thun, um unseren Rechten Geltung zu verschaffen, wenn unser Vertreter in England aussagt, daß wir auf keinerlei Unterstützung Englands hoffen dürfen? Wir haben also den Krieg vermieden, einen Krieg voll tausend möglicher Uebel. Wir haben unsere Pflicht gethan und Griechenland davor bewahrt, kostbares Blut zu vergießen, damit wir bei dem bevorstehenden großen Kampfe stark dastehen.“

Ministerpräsident Trikupis entgegnete, die Regierung habe eine politische Debatte nicht gewünscht; sie wollte, daß diese gesondert von der vorliegenden Frage stattfinden; aber da nun einmal die politische Discussion so weit vorgeschritten sei, könne sich die Regierung derselben nicht mehr entziehen. Trikupis verurtheilte das Vorgehen der früheren Regierung, die alles ohne Mitwirkung der Kammer vollbringen wollte und dem Willen der Nation den eigenen Willen vorgelegt habe. Die gegenwärtige Regierung denke wohl auch, daß Griechenland nichts ohne die Mitwirkung Europas thun könne, aber sie acceptiere andererseits nicht, daß Griechenland den Forderungen Europas unbedingt gehorchen müsse und keine eigene Initiative haben dürfe. Der Ministerpräsident nimmt Herrn Kontostavlos gegen den Vorwurf in Schutz, daß er das Amtsgeheimniß verlegt habe, und stimmt mit ihm darin überein, daß, wenn England nicht ausdrücklich Griechenland zum Kriegführen aufgefordert habe, es dies seiner Stellung halber nicht thun konnte. Europa habe seine Pflicht gethan, aber die Politik Kumunduros' sei eine so unstete gewesen, daß sie Europa die Handhabe bot, seine Beschlüsse zu ändern, während es dies, Dank der hochherzigen Haltung Montenegros, diesem viel kleineren Staate gegenüber nicht gethan hat. Wenn die erschöpfte Türkei Europa gezwungen habe, seine Unterschrift vom Protokolle zurückzuziehen, um wie viel mehr hätte dies Griechenland thun können? Die Politik Kumunduros' habe die Verantwortung nicht nur gegenüber der gegenwärtigen Regierung, sondern auch gegenüber den künftigen Generationen zu tragen. Die Kammer müsse die Politik der vorigen Regierung zurückweisen, damit man nicht jemals glaube, daß diese Politik die Politik der Nation gewesen sei. Sie müsse dies schon deshalb thun, um Europa zu überzeugen, daß die Mehrheit der Nation nicht nach unblutigen Erwerbungen strebt, sondern daß der Hellenismus, um zu bestehenden festen Entschluß habe, zu kämpfen, und daß Griechenland bereit sei, in dem

großen Kampfe, der sich im Oriente vorbereitet, allen voran sein Blut zu vergießen zum Heile nicht nur des Reiches, wie es ist, sondern eines jeden Mitglied des hellenischen Nation. — Kaufmännischer Beifall von den Gallerien, wie aus den Reihen der Deputierten folgte diesen Schlussworten des Ministerpräsidenten, nach welchen die Kammer zur Specialdebatte über die Vorlage übergieng.

### Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Das am 4. d. M. ausgegebene Bulletin lautet: Das Gesammtbefinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Antoinette ist ein fortschreitend gutes, so daß, im Falle keine Nachkrankheiten auftreten, ein weiterer günstiger Verlauf der Krankheit zu erwarten ist. Die Ausgabe der Bulletins wird hiemit geschlossen. — Dr. Heim m. p.

— (K. k. Armee.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruht allergnädigst die Uebernahme des Generalmajors Rudolf Ritter v. Ebner, Geniechefs beim Generalcommando zu Agram, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen eingeleiteten Superarbitrierung als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner erspriesslichen und belobten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; dann die Uebernahme des Generalmajors Alexander Freiherrn Ruhn von Ruhnfeld, Commandanten der 21. Infanteriebrigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, erspriesslichen, vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; weiter: die Enthebung der provisorisch mit dem Commando einer Brigade betrauten Oberste des Generalstabscorps: Anton Galgóhy, Commandanten des Infanterieregiments Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, und Karl von Blazekovic, Generalstabschef beim Militärcommando zu Zara — von ihren früheren Dienstposten anzuordnen und deren Uebercompletführung im Generalstabscorps zu genehmigen; ferner anzuordnen: die Uebertragung der Oberste: Moriz Fraenzel, Reservecommandanten beim Infanterieregimente Freiherr von Weber Nr. 22, und Karl von Stransky, Reservecommandanten beim Infanterieregimente Graf Thun-Hohenstein Nr. 54, — sämmtliche vom Stande des Generalstabscorps und bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilt — definitiv in den Stand der betreffenden Truppenkörper.

— (Leichenbegängnis.) Am 5. d. M., nachmittags um 2 Uhr, fand in Wien das Leichenbegängnis der Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Oberstkämmerers F. M. Grafen Folliot de Crenneville, der Frau Gräfin Hermine Crenneville, geb. Gräfin Chotel, statt. Die Einsegnung der Leiche wurde in der Stallburg von dem hochw. Herrn Hofburgpfarrer Dr. Mayer unter Assistenz der Geistlichkeit der Pfarre zu St. Michael vorgenommen. Unter den Trauergästen befanden sich außer den Familienmitgliedern der Dahingegangenen Ihre k. und k. Hoheit die Herzogin von Württemberg, Se. k. und k. Hoheit der Herzog von Cumberland, Seine Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Erster Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers, Se. Durchlaucht der deutsche Botschafter Prinz Reuß, Se. Excellenz der italienische Botschafter Graf Robilant sowie andere Mitglieder des diplomatischen Corps. Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr von Biemalkowski und Graf Falkenhayn, Mitglieder des Oberstkämmerer- und Obersthofmeisteramtes sowie anderer Hofämter, Mitglieder des Herrenhauses etc. Der Sarg war von zahlreichen Kränzen bedeckt, darunter solchen von Ihren k. und k. Hoheiten den durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Theresia und Elisabeth und der Frau Herzogin von Württemberg. Nach erfolgter Einsegnung der Leiche wurde dieselbe auf einen vierspännigen Trauerwagen gehoben und zur Elisabeth-Westbahn gebracht, von wo die Leiche nach Gmunden überführt wird, um daselbst bestattet zu werden. — Die „W. Abendpost“ bringt nachstehenden

### Nachruf.

Beim Hinscheiden Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Hermine v. Crenneville.

Der Erde Pilgerkleid hast Du von Dir gestreift;  
Ach, einer Blume gleich Dein edles Leben!  
Du bist zum schönern Dasein still herangereift,  
So wie die Engel auf zum Himmel schweben.

Als Gattin zart bemüht und liebevoll besorgt,  
Als Mutter Deinen Söhnen unvergeßlich,  
Hast Du den Heiligen die Milde abgeborgt,  
Gleich Deiner hohen Tugend unermesslich!

Das Mitleid hat Dein irdisch Sein verküßt,  
Stets zogst Du hin auf cherubgleichen Wegen,  
Wohlthätig hast Du Hilfe schnell gewährt  
Den Armen, Schutz und gnadenreichen Segen.

Umschwebe den verlass'nen Gatten mild,  
So sanft, wie Du die Leiden ansgerungen;  
In Seinem Herzen bleibt Dein theures Bild,  
Wenn längst der Trauerglocken Klang verklungen!

Blick' sanft auf Jhn aus jenen Sternen Höhn, —  
Auf die Verlass'nen aus den lichten Gründen!  
Dort oben glänzt ein Stern: Das Wiederseh'n!  
Dort oben winkt ein selig Wiederfinden! 8.

— (Unfall im Künstlerhause.) Am 5. d. M. vormittags ereignete sich im Wiener Künstlerhause ein bedauerlicher Unfall. Gallais erst angelegtes berühmtes Bild „Die Pest in Tournay“ sollte aufgehängt werden, und wurde zu diesem Ende vor der Wand, an der es seinen Platz finden sollte, mittelst eines Flaschenzuges in die Höhe gezogen. Als das Bild eben frei schwebte, riß die Schraube aus dem Gerüste, in welchem der Flaschenzug hing, und der letztere stürzte sammt dem Bilde zu Boden. Das Bild bekam hiebei einen etwa meterlangen Riß, welcher jedoch glücklicher Weise keine Figur traf und bald wieder restauriert sein wird.

— (Steuer-Postanweisungen.) Im verfloffenen Jahre hat der Wiener Magistrat die Einführung besonderer Postanweisungen in Vorschlag gebracht, mittelst deren es ermöglicht würde, Steuer- und Gebührenzahlungen an das Steueramt der Stadt Wien ohne Zeitverlust auf die einfachste und billigste Art durch die Post zu leisten. Diese dem Steuerzahlenden Publicum wesentliche Erleichterungen bietende Einrichtung hat nunmehr die Genehmigung des Handelsministeriums erhalten und wird nach Feststellung der noch erforderlichen Vereinbarungen zwischen Postbehörde und Magistrat in kurzer Zeit ins Leben treten.

— (Todesfall.) In Rom ist der Medailleur Wittig, einstiger österreichischer Stipendist, an Typhus gestorben. Wittig wurde besonders durch die Ausführung der großen Krönungsmedaille Leo's XIII. bekannt, ferner durch die Liszt-Medaille. Er war eben mit den Vorarbeiten zur Wagner-Medaille beschäftigt, als ihn die Krankheit und der Tod im 36. Lebensjahre ereilte. Im nächsten Juni sollte er seine Braut heimführen. Die österreichische Botschaft besorgt die Leichenfeier.

— (Die Pfeife des Grafen Andrássy.) Im Jahre 1753 lebte in Budapest ein Schuster Namens Karl Kovacs, der durch seine Geschicklichkeit im Meißeln und in der Holzschneiderei mit dem Grafen Andrássy, einem Ahnherrn des früheren Ministers des Aeußern, in so nahe Berührung kam, daß er ein Lieblings des Grafen wurde. Als der Graf von einer seiner türkischen Reisen zurückkehrte, brachte er ein großes Stück weißen Stoffes mit, das man ihm in der Türkei als etwas wegen seines außerordentlich kleinen speciellen Gewichtes Seltenes geschenkt hatte. Dem Schuster schien dieser Stoff für Pfeifen verwendbar, weil er kraft seiner Porosität den Saft des Tabaks in sich saugt. Er machte den Versuch und verfertigte zwei Pfeifen, die eine für den Grafen, die andere für sich selbst. Wegen seines eigentlichen Handwerkes konnte er seine Hände nicht immer rein halten, und so kam es, daß auf den Pfeifen mehrere Stückchen Pech blieben. Als Kovacs nun die Pechstückchen entfernte, erfuhr er zu seiner Verwunderung, daß der Stoff an diesen betreffenden Stellen glänzend braun geworden war und daß keine schmutzigen Flecken zurückgeblieben waren. Um nun der Pfeife eine gleiche Farbe zu verleihen, schmierte er sie ganz mit Pech ein und bemerkte, nachdem er sie wieder gereinigt hatte, mit Freude, was für eine schöne Farbe seine ursprünglich weiße Pfeife bekommen hatte. So hatte also Kovacs den Stein der Weisen für die Raucher gefunden, und mehrere Adelige ließen, als sie von den wunderbaren Eigenschaften dieser merkwürdigen Masse erfuhr, große Quantitäten derselben zum Zwecke der Pfeifenfabrication kommen. Damals konnten der Seltenheit dieses geschätzten Artikels und Schwierigkeiten seines Bezugs halber nur die reichsten Herrschaften sich denselben verschaffen, bis er um das Jahr 1839 zum allgemeinen Handelsartikel wurde. Die von Karl Kovacs verfertigte erste Meerschaumpfeife wird im Nationalmuseum aufbewahrt.

### Locales.

— (Zum Besten des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals) finden, wie bereits gemeldet, an den Abenden des 11. und 12. d. M. im landschaftlichen Theater Wohlthätigkeits-Vorstellungen statt. Es hat sich nämlich aus der edelherzigen Initiative der hochverehrten Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, welche als Stellvertreterin der Obersten Schutzfrau des Kinderhospitals, Ihrer k. k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, der genannten Anstalt ihre opferfreudige Fürsorge zuwendet, ein Kreis von Damen und Herren zur Darstellung von kleinen Lustspielen und von lebenden Bildern unter unentgeltlicher Mitwirkung der k. k. Militärkapelle zusammengestellt, und es ist wohl zu erwarten, daß diese humanen Bemühungen von der Bevölkerung werden gewürdigt werden, welcher die schwachen Mittel des Kinderhospitals und insbesondere die Ergänzungsbedürftigkeit des Spitalsgebäudes bekannt sind. Mögen diese Productionen die immer bewährte Willigkeit unferer Bevölkerung zu Wohlthaten neuerdings constatieren!

(Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten anzuordnen die Uebersetzung des Obersten Karl Ludwig, Commandanten des hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiments Ritter v. Hartlieb Nr. 12, vom Stand des Generalstabscorps und bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilt, definitiv in den Stand des Truppenkörpers.

(Kirchenmusik.) Heute als am Charfreitage wird in der St. Jakobskirche um 6 1/2 Uhr abends unter der Leitung des Chordirigenten Herrn Director Belar folgendes Programm von dem verstärkten Kirchenchor zur Aufführung gebracht: 1.) U. Förster: Obitanja; 2.) Jacobus Gallus († 1591.) „Ecce! quomodo moritur justus“; 3.) Mozart: „Ave verum“; 4.) Witt: „Improperium“; 5.) Tomaso Lud. da Vittoria (1560): „Popule meus.“; 7.) U. Förster: Lamentacije. — In der Domkirche unter Leitung des Chordirigenten U. Förster um 7 1/2 Uhr abends: 1.) U. Förster: „Lamentacije Jeremije preroka“, gemischter Chor; 2.) R. Nehr: „O salutaris hostia“, Quartett; 3.) Dr. Fr. Witt: „Improperium“, Chor; 4.) U. Förster: „Sicut ovis“, Terzett; 5.) Dr. Fr. Witt: „Velum templi“, Quartett; 6.) F. Knabl: „Mane nobiscum, Domine!“ Chor; 7.) U. Förster: „Tamquam ad latronem“, Terzett; 8.) G. P. da Paestrina: „Stabat mater dolorosa“, Doppelquartett und achtsimmiger Chor. — In der Kirche der hochwürdigen P. P. Franciscaner unter Leitung des Chordirigenten hochwürdigen Herrn P. Angelicus Friabar vom Knaben- und Männerchore um 7 1/2 Uhr abends: 1.) Felice Soriano: „Die Passion“; 2.) P. Angelik Friabar: „Kak zalivajo solzice“; 3.) U. Förster: „Oh kaj sem ti storil“; 4.) G. Croce: „Tristis est anima mea“; 5.) P. Angelik Friabar: „Die sieben Worte des Heilandes“; 6.) Gregor Mihar: „Kraljevo znamnje“.

(Hufbeschlags-Lehranstalt.) Das hohe Ackerbauministerium hat den Ausschussantrag der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, wornach Herr Dr. Karl Bleiweis Ritter von Ersteniski zum Leiter dieser Anstalt designiert wurde, bestätigt. In weiterer Function verbleiben noch die Herren Schlegel als Lehrer und Distric als Assistent.

(Decorierung.) Unser Landsmann Herr B. Brezovar, Professor in Russland, ist von Seiner Majestät dem Kaiser von Russland für die Verdienste, die er sich um das dortige Schulwesen erwarb, mit dem Stanislaus-Orden ausgezeichnet worden. Der Anna-Orden wurde ihm schon früher verliehen.

(Aus dem Gemeinderathe.) [Schluss] Hr. Dr. Suppan referiert namens der Finanzsection über den Ankauf des Urbas'schen Hauses. Der Stadtmagistrat hat den Kauf abgeschlossen, da der Termin bis Ende März gestellt war, obwohl Frau Rosa Strzelba nachträglich für den Fall, dass ihr nicht binnen zwei Jahren ein Theil des an der Bäckerstraße liegenden Grundes abgetreten werden sollte, den Betrag von 500 fl. als Entschädigung für den abgetretenen Grund verlangt hat. Referent beantragt, den Magistrat zu beauftragen, über die Forderung der Frau Strzelba ein Gutachten abzugeben. (Angenommen.) — Hr. Dr. Suppan berichtet namens der Finanzsection, dass die Baugründe für die Infanteriekaserne vom Magistrate angekauft worden sind, und zwar jener des Herrn Franz Luckmann um 6116 fl. und jener des Herrn Jakob Babnik um 3650 fl., welche Beträge dem Lotterie-Anlehensfonde entnommen wurden. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Hr. Ziegler referiert namens der Bausection über die einzusetzende Commission für die Collaudierung des städtischen Central-Schlachthofbaues und beantragt eine solche, bestehend aus drei Mitgliedern (die Gemeinderäthe Ziegler, Bürger und Regali, welche in der Bauüberwachungs-Commission functioniert hatten, ausgeschlossen), aus der Mitte des Gemeinderathes zu wählen. Hr. Dr. Suppan erklärt sich gegen diesen Antrag, denn da wären eben die Techniker, welche Mitglieder des Gemeinderathes sind, von der Collaudierung ausgeschlossen. Redner beantragt, die Collaudierung durch einen Techniker, den man dafür bezahlt, vornehmen zu lassen. Referent Hr. Ziegler erklärt, er habe nichts gegen den Antrag Dr. Suppans einzuwenden, worauf derselbe angenommen wird. — Hr. Regali begründet sodann seinen selbständigen Antrag auf Befreiung jener Gemeinde-Zusassen, welche zum Schutze ihres Eigenthums Kettenhunde halten, von der Hundetage. Die Polizeimannschaft sei viel zu gering, dass selbe die entfernten Stadttheile überwachen könnte, daher sind die Kettenhunde sehr nothwendig und kein Luxus. Der Antrag wird der Rechtssection zur Berichterstattung zugewiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Trieuster Ausstellung.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach als Filialcomité der Trieuster Ausstellung sind weiters nachstehende Anmeldungen zugekommen: 21.) Homann C. F. aus Laibach — Herren- und Damenwäsche; 22.) Hubovernig Primus aus Laibach — Rosshaarfeile, Wachs; 23.) Hufbeschlags-Lehranstalt der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach — Hufe und Klauen; 24.) Jan Johann aus Wischnitz — Viehglöden; 25.) Janse Franz aus Drenovagorica

— Spiegelleber, Sattelleber etc.; 26.) Kalin Maria aus Laibach — Bouquet aus Wolle, Sprigmalerei etc.; 27.) Klinger A. & Comp. in Wenzels — Stahl, Pflugeisen, Schaufeln, Krampen, Werkzeuge, Nähmaschinenmesser, Senjen, Strohmesser, Häckelmaschinen, Sägen, Feilen, Messer für Papierfabriken, feuerfeste Ziegel, Forst- und Köhlererproducte; 28.) Knafelc Ignaz aus Laibach — Laibach nach der im „Balvafor“ befindlichen Abbildung aus Stroh; 29.) Knaflic Franz aus St. Martin bei Littai — Oberleder; 30.) Korca Johann aus Birtiz — Brinovic, Slivovic, Vicunost; 31.) Korfika Alois aus Laibach — Erzeugnisse der Kunstgärtnerei; 32.) Kosler, Gebrüder, aus Leopoldsdorf bei Laibach — Bier; 33.) Kotnik Franz aus Verd bei Oberlaibach — Parquetten, Fourniere; 34.) Krainische Industrie-Gesellschaft in Laibach — Eisenerze, Baugut, Spiegelisen, Ferrromangan, Stabeisen, Stahl, Modell einer Drahtseilbahn für Holz, Saglöße, Kohle, Bretter etc.; 35.) Krenner Alois aus Bischofslack — Tuch; 36.) Krisper Josef aus Laibach — Holzstiften; 37.) Landes-Obst- und Weinbau-Schule in Slap — Modelle, Weinbau- und Kellereigeräthe, Wein, Essig, Brantwein, Trauben; 38.) Lapajne Karoline aus Idria — Spitzen; 39.) Gewerkschaft Littai — Erze, Mineralien, Blei; 40.) Boznikar u. Andretto in Waitzsch bei Laibach — Salami; 41.) Mathian Johann in Laibach — Speisezimmer-Einrichtung; 42.) Mayer Josef aus Wippach — Wein; 43.) Modic Johann aus Aßling — Bienensücke und Bienen; 44.) Mulley Alois aus Oberlaibach — Cement und Ziegel aus Cement.

(Aus Agram) wird berichtet: In der Specialdebatte über das Budget kam es bei dem Titel „Beitrag zum National-Theater 32,000 Gulden“ zu einer heftigen Debatte, in deren Verlaufe die Anträge gestellt wurden, dass ausschließlich kroatische Opern im National-Theater gegeben werden sollen, sowie, dass die Regierung beauftragt werde, die in das Budget eingestellte Summe nicht zu überschreiten. Die Position wurde schließlich unter Ablehnung aller Anträge und Beibehaltung des Status quo (gemischte Oper) vom Landtage votiert.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 6. April. (Officiell.) In der Nacht vom 1. auf den 2. April wurden in der Nähe des Sutestka-Überganges bei Zgovei circa 150 Insurgenten von 130 Freiwilligen überfallen und mehrere Insurgenten niedergemacht; der Rest flüchtete nach Bucevo Brdo. — Am 5. April wurde die Gegend von Dragalj und Gradovina gegen Lupoglava und Grlovac von Insurgenten gesäubert, wobei ein lebhaftes Feuergefecht bei Dragalj stattfand. Unsere Truppen hatten fünf Verwundete.

Konstantinopel, 6. April. Der bulgarische Agent ist beauftragt, von der Pforte Aufklärungen zu verlangen wegen Vermehrung der Garnisonen an der bulgarischen Grenze und wegen der anscheinend gegen Bulgarien gerichteten Truppenbewegung.

Wien, 6. April. Am Samstag der nächsten Woche treten bekanntlich die Delegationen in Wien zusammen. Bis dahin halten die legislativen Körperschaften in beiden Reichshälften ihre üblichen Osterferien, nachdem nunmehr auch der ungarische Reichstag und der kroatische Landtag ihre Verhandlungen unterbrochen haben.

Prag, 6. April. Vom Wahlcomité des conservativen Großgrundbesizes wurde soeben folgender Aufruf veröffentlicht:

„Anlässlich der jüngsten Wahl im Großgrundbesize hat das gefertigte Comité in seinem Circular vom 10. Jänner 1882 sich auf den Standpunkt des im Jahre 1879 abgeschlossenen Compromisses gestellt, dasselbe als noch in Kraft bestehend angesehen. Das gegnerische Wahlcomité aber hat erklärt, sich durch jenes Compromiss nicht mehr für gebunden zu achten und seinerseits einen Candidaten aufgestellt. — Es unterliegt bei dieser Sachlage keinem Zweifel, dass auch wir nunmehr die volle Freiheit der Action haben und unbedingt berechtigt sind, für die infolge der Mandatsniederlegung des Freiherrn von Pretis bevorstehende Wahl unsererseits einen Candidaten in Vorschlag zu bringen.

Ungeachtet der ablehnenden Haltung der uns gegenüberstehenden Partei glaubte das gefertigte Wahlcomité dennoch an der Anschauung festhalten zu sollen, dass es bei den gegebenen Verhältnissen wünschenswert, dass es recht und billig, dass es staatsklug sei, die beiden Parteien im Großgrundbesize zur Vertretung zu bringen. Es konnte sich jedoch andererseits nicht verhehlen, dass unserer Partei nicht wohl zugemuthet werden könne, die Stimmenmehrheit, über welche sie — Zeuge der letzten Wahl — verfügt, einem Candidaten der Gegenpartei zuzuwenden, ohne dafür Bürgschaft zu erlangen, dass von der anderen Seite in kommenden Fällen die volle Reciprocität werde eingehalten, und dass die während der Mandatsdauer des gegenwärtigen Reichsrathes etwa sich noch ergebenden Wahlen nicht im Wege des Kampfes,

sondern im Wege der Vereinbarung werden vollzogen werden.

Das gefertigte Wahlcomité hat darum beschlossen, aus Anlass der bevorstehenden Wahl dem gegnerischen Wahlcomité für die noch übrige Mandatsdauer des gegenwärtigen Reichsrathes ein neues Compromiss auf Grundlage des bisherigen Stimmenverhältnisses anzutragen. Wird dieser Vorschlag von demselben angenommen, so werden wir unserer Partei den von der Gegenseite namhaft gemachten Candidaten empfehlen. Wird er aber abgelehnt, dann werden wir nicht säumen, unsererseits einen Candidaten aufzustellen und bekanntzugeben. Das gefertigte Wahlcomité glaubt, durch diesen Vorschlag zu gütlicher Vereinbarung im Sinne seiner geehrten Standesgenossen gehandelt zu haben und wird nicht ermangeln, die ihm zukommende Antwort unverweilt zu Ihrer Kenntnis zu bringen; es hat aber geglaubt, Ihnen schon jetzt von dem gethanen Schritte Mittheilung machen zu sollen und erlaubt sich, daran die dringende Bitte zu knüpfen, unsere geehrten Gesinnungsgenossen mögen ihm, insofern sie nicht persönlich an der Wahl theilzunehmen entschlossen sind, umgehend ihre Vollmachten unter der beigezeichneten Adresse einsenden, damit in dem einen wie in dem andern Falle unsere Partei mit dem vollen Gewichte ihrer ganzen Stimmenzahl eingzugreifen in der Lage sei.“

Budapest, 6. April. Aus Temesvar wird der „Ang. Post“ berichtet: In Semlat, Temeser Comitath, fand eine Volksversammlung statt, bei welcher Gelegenheit eine Resolution gegen die unberufene Einmischung des Deutschen Schulvereins gefasst wurde. In dieser Resolution heißt es unter anderm, dass, obwohl die Unterfertiger derselben der Abstammung nach Deutsche sind, sie dennoch wahre patriotische ungarische Staatsbürger von loyalen Gefühlen seien. — Der Afrika-Reisende Dr. Golub, der unlängst hier eine Vorlesung hielt, sprach sich dahin aus, dass die Temesvarer Volksversammlung einen durchaus spontanen Charakter hatte und frei von jeglicher Beeinflussung war.

Washington, 5. April. Im Senate brachte Miller eine Bill ein, welche mit der die Chinesen von dem Aufenthalt und der Einwanderung in die Unionsstaaten anschließenden Bill, gegen die der Präsident sein Veto eingelegt hat, identisch ist. Die Bill Millers beschränkt indes die Dauer des Einwanderungsverbotes auf 10 Jahre.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 1 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise. Table with columns for commodity (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Futuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert), unit (pr. Dektol., pr. Stüd., pr. Liter, pr. Kilo, pr. 100 Kilo, pr. vier D.-Meter, 100 Lit.), and price (84, 2, 5, 6, 50, 60, 35, 18, 268, 178, 6, 420, 78).

### Verstorbene.

Den 5. April. Anna Rebol, Verzehrungssteuer-Aufseherstochter, 8 1/2 Monate, Brunngasse Nr. 13, Bronchitis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7, 8, 9 April.

Heiter, windig, sehr kühl. Das Tagesmittel der Temperatur + 5.9°, um 2.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben erschien im Verlage von Gerold & Comp. und ist vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach: Die österreichische arktische Beobachtungsstation auf Jan Mayen 1882—1883. 6 1/2 Bogen 8°, mit einer Karte und drei Illustrationen. Preis 50 fr.

Beilage. Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein Prospect der Firma Adolf Winter, Fabrikbesitzer, erster und alleiniger Erfinder der verbesserten Wichtapparate, Stettin, bei, worauf aufmerksam gemacht wird.